

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikkwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Barbara Kückelmann, röm.-kath.

12. März 2017

Es ist gut, dass wir hier sind!

Matthäus 17, 1-9

Guten Morgen!

Kennen Sie, liebe Hörerin, lieber Hörer, die Erfahrung, im Alltags-Einerlei mitunter wie festzustecken? Es geht nicht einmal schlecht. Aber irgendwie komme ich über das Alltägliche nicht hinaus. Alles verläuft mehr oder weniger gleichförmig. Meine Gedanken kreisen um immer dieselben Fragen. Keine besonderen Herausforderungen, keine Tiefschläge - zum Glück, aber auch keine Highlights. Alltag eben. Mich ermüdet eine solche Einförmigkeit, und sie macht mich zunehmend unzufrieden. Wenn ich in so einer Phase wie feststecke, dann muss ich etwas tun, das mich aufrüttelt, etwas das gerade nicht alltäglich ist. Damit ich auf andere Gedanken komme und wieder etwas Schwung in meinen Alltag zurückkehrt. Ganz besonders gut tut mir ein Ausflug in die Berge. Mit dem Hinaufsteigen auf einen Berg, vielleicht auch nur auf einen kleineren Hügel, mit dem grösser werdenden Abstand gewinne ich allmählich wieder Überblick. Was belastet, bleibt im Tal zurück und wird kleiner. Und später kehre ich als eine andere vom Gipfel zurück.

Von einer Gipfelerfahrung erzählt auch Matthäus in seinem Evangelium:

Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihnen verwandelt; sein Gewand leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiss wie das Licht. Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elija und redeten mit Jesus. Und Petrus antwortete und sagte zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Noch während er redete, siehe, eine leuchtende Wolke überschattete sie und siehe, eine Stimme erscholl aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören. Als die Jünger das hörten, warfen sie sich mit dem Gesicht zu Boden und fürchteten sich sehr. Da

trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf und fürchtet euch nicht! Und als sie aufblickten, sahen sie niemanden ausser Jesus allein. Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Warum Jesus mit diesen drei Jüngern auf den Berg Tabor steigt, erfahren wir nicht. Ob sie auch irgendwie in einem eintönigen Alltags-Einerlei feststeckten? Keine Ahnung, aber was sie dort oben erleben, das hat es in sich. Obwohl eigentlich gar nicht so viel passiert. Wenn Petrus das damals mit einem Smartphone hätte filmen können, dann sähen wir heute vermutlich nicht viel mehr als vier Männer auf einem Berggipfel, und drei von denen verhalten sich etwas merkwürdig. Was sie dort oben erfahren, ist ein inneres Erlebnis, etwas, das sich wohl kaum in Worte fassen lässt. Auch Matthäus deutet vieles nur an. Zum einen der Berg – herausgehoben aus dem Alltag. Weite Sicht. Hier oben kann ich alles aus einer anderen Perspektive betrachten. Eine neue Sicht auf mein Leben gewinnen.

Wie für viele religiöse Traditionen, so sind auch in der Geschichte Israels und in der Bibel insgesamt Berge Orte besonderer Gottesnähe und Gottesoffenbarung: Der Berg Sinai, auf dem Mose Gott begegnet und von dem er mit den zehn Geboten im Rucksack wieder ins Tal zurückkehrt und mit strahlendem Gesicht vor sein Volk tritt. Oder der Berg Horeb, wo Elija Gott im Säuseln des Windes spürt. Berge sind bevorzugte Orte der Gotteserfahrung. Wie Wolken. Eine leuchtende Wolke überschattet sie. Diese Wolke stellt alles Bisherige in den Schatten. Das wirft sie buchstäblich um. Nie sehen Menschen Gott von Angesicht zu Angesicht. So weist Gott seinem Volk im Bild der Wolkensäule den Weg aus dem Land der Unterdrückung und Unfreiheit. Und am Ende seines Lebens steht das Bild der Wolke für die Himmelfahrt Jesu. Weil sie unfassbar ist für uns, unbegreiflich, die Begegnung mit Göttlichem. Und sie ist sehr persönlich, diese göttliche Begegnung. Menschen hören eine Stimme ... sind ganz unmittelbar angesprochen ... der Klang dieser Stimme, die Worte brennen sich mir ein ... Gott teilt sich mit, ganz persönlich ... All diese Zeichen haben Petrus, Jakobus und Johannes sofort einordnen können, alles steht in leuchtendem Licht vor ihnen: Hier, jetzt begegnet ihnen Göttliches. Sie sind überwältigt. In einem kurzen Moment ist alles verwandelt. Es ist gut, dass wir hier sind! Petrus will unbedingt festhalten, was so tief beglückend ist und so überwältigend. Lass uns Hütten bauen. Lass uns bleiben. Zum Augenblick sagen «Verweile doch, du bist so schön!» - Was für eine

Geschichte! Doch sie hört hier nicht auf. Es werden keine Hütten gebaut, nichts Bleibendes. Augenblicke voller Glück sind Momentaufnahmen, und Gipfelerlebnisse sind weder Dauerzustand noch «Happy End».

Nach dieser so ganz erfüllenden und berührenden Erfahrung auf dem Tabor folgt der Abstieg. Zurück ins Tal, in die Ebenen des Alltags. Und der wird nicht viel anders sein als vorher: Elend und Unfrieden, Gier, Ungerechtigkeit, Hoffnungslosigkeit und Angst. Hier findet das Leben statt. Gemütlich ist das nicht. Aber das hatte ihnen Jesus ja auch nie versprochen. Trotzdem: Sie werden anders zurückgekommen sein, Petrus, Johannes und Jakobus, verwandelt, berührt. Erzählt hat das Matthäus nicht. Aber ich kann es mir gar nicht anders vorstellen. Denn sie bringen ja eine Erfahrung mit. Die Ahnung, dass Gott da ist, verborgen, geheimnisvoll, kraftvoll. Diese Berührung mit dem Göttlichen strahlt unweigerlich in ihren Alltag hinein. Deshalb können sie ihn nun in einem neuen Licht sehen, sich ihm wieder zuwenden. Und, wer weiss, werden sie auch jetzt sagen: Es ist gut, dass wir hier sind. Denn hier findet das Leben statt. Hier zeigt sich, ob die Erfahrung auf dem Berg etwas in uns bewirkt hat. Es ist gut, dass wir wieder hier sind. Hier wo Gott uns hinstellt, hier bei den Ängstlichen, bei den Ausgegrenzten, bei den Verbitterten. Hier, im ganz normalen Alltag.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, ob wir – Sie und ich – das auch sagen können: Es ist gut, dass wir hier sind? Weil wir ahnen, dass Gott auch in unser Leben strahlt? Göttliches auch unseren Alltag mit seinen Höhen und Tiefen trägt? Ich wünsche mir das, für mich und für Sie, dass wir uns unserem Alltag wieder zuwenden und sagen können: Ja, es ist gut, dass wir hier sind. Amen.

Barbara Kückelmann

Mittelstrasse 6a, 3012 Bern

barbara.kueckelmann@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich